

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 22 (1966)
Heft: 5

Rubrik: Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peltzer, Karl: Der treffende Reim. Ein Wörterbuch der Endreime mit einem Anhang über deutsche Metrik. Thun, München: Ott 1966. 148 Seiten.

Reimann, Hans: Vergnügliches Handbuch der deutschen Sprache. Völlig revidierte und stark erweiterte Neuauflage. Düsseldorf, Wien: Econ-Verlag 1965. 376 Seiten.

Schweizer Dialekte. Zwanzig deutschsprachige Mundarten, gesprochen von Kennern und Liebhabern. His Master's Voice, ZELP 304. Langspielplatte, 30 cm Ø.

Sperber, Hans: Geschichte der deutschen Sprache. 5., neubearbeitete Auflage von Peter von Polenz. (Sammlung Göschen, Band 915.) Berlin: Walter de Gruyter & Co. 1966. 136 S.

Stilwörterbuch. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.

Trier, Jost: Wortgeschichten aus alten Gemeinden. (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Geisteswissenschaften, Heft 126.) Köln und Opladen: Westdeutscher Verlag 1965. 40 Seiten.

Vogel, Traugott: Hüt und früener. Nöiji Gschichten us em Züripiet. Aarau: Sauerländer 1966. 95 Seiten.

Wamser, Heinz: Unsere deutschen Vornamen. Heimischer Ratgeber für die Namenwahl. (Eckart-Schriften, Band 17.) Wien: Österreichische Landsmannschaft 1965. 67 Seiten.

Nachrichten

Eine welsche Schulklasse in Grenchen?

Am 4. Mai 1965 reichte Kantonsrat Othmar Büttiker folgende „Kleine Anfrage“ ein: „Der Presse ist zu entnehmen, daß die Schulbehörde von Grenchen gegenwärtig ernsthaft prüft, auf den Beginn des Schuljahres 1967/68 an der Bezirksschule eine welsche Klasse zu schaffen. Mit der Errichtung dieser Klasse ist der erste Schritt zur Zweisprachigkeit unseres Kantons gemacht, und die Forderung nach weiteren welschen Klassen auch in den anderen Schultypen wird folgen. Was gedenkt die Regierung gegen die Zweisprachigkeit unseres Kantons und die damit verbundenen Schwierigkeiten zu tun?“

Der Regierungsrat antwortete wie folgt: Das Gespräch über die Führung französisch sprechender Klassen ist in Grenchen seit vielen Jahren im Gange. Schon 1947 reichte Herr Gemeinderat Constant Gfeller eine Motion ein, die dieses Ziel anstrebte, aber nicht die erwünschte Aufnahme fand. Seither hat aber der französisch sprechende Teil der Grenchener Bevölkerung eher zugenommen, was zur Folge hatte, daß die Wünsche nach einem gewissen Entgegenkommen gegenüber den welschen Mitbürgern im Ausbau des Schulwesens nicht erloschen. 1964 wurde von Gemeinderat Ewald Stettler eine zweite Motion unterbreitet, die vom Gemeinderat gutgeheißen und zum Studium der Schulkommission überwiesen wurde.

Diese ist zur Zeit mit der Ausarbeitung eines Entwurfes beschäftigt. Eine Eingabe an das Erziehungsdepartement ist im Verlaufe dieses Schuljahres zu erwarten. Der Regierungsrat hatte bis jetzt noch keine Gelegenheit, sich mit dem Problem der Führung welscher Klassen in Grenchen zu befassen und möchte sich seine Stellungnahme in jeder Hinsicht vorbehalten. Festgehalten sei bloß, daß bis jetzt italienisch geführte Klassen strikte abgelehnt wurden.

(„Oltner Tagblatt“, 1. 7. 1966)

Die Bestrebungen in Grenchen verdienen sorgfältig verfolgt zu werden (vgl. schon „Sprachspiegel“ 1/1965, S. 25), denn sie rühren an eine Hauptregel des

friedlichen Zusammenlebens unserer schweizerischen Sprachgruppen: die grundsätzliche Ausscheidung und Bewahrung einsprachiger Gebiete. Dabei hat die Schulsprache eine Schlüsselstellung. Die Antwort der Solothurner Regierung zeigt, daß sie ihrer Verantwortung bewußt ist.

Reform der deutschen Rechtschreibung zurzeit nicht möglich

(AP) Die Bemühungen um eine Reform der deutschen Rechtschreibung sind vorläufig am Desinteresse der zuständigen österreichischen und Schweizer Instanzen *gescheitert*. Dies teilte der baden-württembergische Kultusminister Prof. Dr. Wilhelm Hahn dem Stuttgarter Landtag mit. Eine Gruppe von CDU-Abgeordneten hatte in einem bereits im Juni eingebrachten Antrag die Landesregierung aufgefordert, sich für eine „Modernisierung“ der deutschen Sprache einzusetzen; sie sollte durch Einführung der Kleinschreibweise an die Orthographie der Weltsprachen Englisch und Französisch angegliedert werden; außerdem sollten nach den Vorstellungen der CDU-Parlamentarier entbehrliche Buchstaben sowie veraltete Schreibmethoden wie „ph“ statt „f“ wegfallen. Der im Mai 1956 vom Bundesinnenminister und von der Kultusministerkonferenz einberufene *Arbeitskreis für Rechtschreiberegulung* habe seinerzeit Verhandlungen über seine Reformvorschläge mit entsprechenden Arbeitskreisen in Mitteldeutschland, Österreich und der Schweiz aufgenommen, sagte Hahn, aber nur die mitteldeutsche Kommission habe eine Bereitschaft zu solchen Verhandlungen bekundet. Der österreichische Kultusminister habe schon im vorigen Jahr öffentlich erklärt, daß sein Land an Gesprächen über diesen Fragenkomplex zurzeit noch nicht interessiert sei; auch die Schweizer Kommission für Rechtschreibefragen habe „ihre Akten vorerst geschlossen“. Daraufhin habe der Vorsitzende des westdeutschen Arbeitskreises Mitte Februar dieses Jahres abschließend festgestellt, daß auch die westdeutschen Reformbemühungen zunächst bedauerlicherweise ruhen müßten. Denn es sei am Grundsatz festzuhalten, daß die Orthographiereform nur mit Zustimmung *aller* Teile des deutschen Sprachraumes durchgeführt werden sollte. Prof. Hahn teilte aber mit, daß der Arbeitskreis trotzdem weiterbestehen werde.

Italienischunterricht für die Italienerkinder

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich teilt mit, daß dem italienischen Generalkonsulat gestattet wird, in Ortschaften mit einer großen Zahl von Italienerkindern diesen neben der Volksschule Italienischunterricht zu erteilen und Vereinbarungen mit den Schulgemeinden über die Benützung von Schulräumen abzuschließen. Diese Kurse sollen den Kindern italienischer Arbeiter im Fall einer Rückkehr in ihre Heimat den Anschluß an die dortigen Schulen erleichtern.

Das große Deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm wird neu bearbeitet

Soeben ist (im Verlag S. Hirzel, Leipzig) die erste Lieferung des neuen Werkes erschienen, das den Charakter eines selbständigen Lexikons mit der Aufgabe verbindet, das Grundwerk zu ergänzen und für die jüngste Sprachentwicklung weiterzuführen.

Das Deutsche Wörterbuch, 1838 als erstes der großen historischen Wörterbücher begründet und 1960 abgeschlossen, hat die Entwicklung der modernen historischen Lexikographie nicht nur eröffnet, sondern in einer Weise an ihr teilgenommen, durch die seine innere und äußere Gestalt auf das entschieden-

ste geprägt worden sind. Als 6bändiges Werk begonnen und im Stile eines 80-bändigen Lexikons zu Ende geführt, vereinigt es in seinen 32 Teilen Wortartikel von unterschiedlichster Behandlung, deren Umfang sich von knapper Bestandaufnahme bis zu vielschichtiger monographischer Ausführlichkeit erstreckt, und in deren Inhalt die Epochen der deutschen Wortforschung seit ihrer wissenschaftlichen Begründung ihren Niederschlag gefunden haben. Diese innere Vielgestaltigkeit des Werkes läßt es nicht zu, ihm die notwendigen Ergänzungen in der Form eines Supplements zuzuführen, zumal die ersten und einige der mittleren Teile, denen eine im modernen Sinn tragfähige Quellengrundlage fehlt, in jedem Falle neu zu erarbeiten sind. Es wird daher Aufgabe der — schon von Jacob Grimm als notwendig angesehenen — Neubearbeitung sein, Ergänzung und Weiterführung in eine neue Darstellung einzugliedern, ohne das in seinem Eigenwert unentbehrliche Grundwerk zu verdrängen. Sie beruht auf eigenem Quellenmaterial, wird das alte Werk also auch als Stoffsammlung nicht ersetzen. Ihr Gesamtplan sieht eine lexikalisch knappe, in strikter Einheitlichkeit durchgeführte Bearbeitung vor, die sich zu den älteren Bänden als erweiterte, zu den jüngsten als verkürzte Ausgabe verhalten soll, diese zugleich erschließend, wo Umfang und Disposition der Artikel der raschen Orientierung undienlich sind. Das Gesamtmaß ist auf 400 Lieferungen oder 32 Bände berechnet.

Der von den Akademien in Ost-Berlin und in Göttingen (Bundesrepublik) vorerst beschlossene Arbeitsabschnitt der Neubearbeitung umfaßt die ältesten Teile A—F, deren Erneuerung in 110 Lieferungen von den Arbeitsstellen zu Berlin (A—C) und Göttingen (D—F) in 15—20 Jahren auszuführen ist. Die konzentriertere Form der Neubearbeitung setzt voraus, daß jeder Lieferung ein Quellenmaterial von 30 000 Belegen (früher 10—12 000) zugrunde gelegt wird. Daher wird die Zahl der ausgegebenen Lieferungen gegenüber den letzten Jahrzehnten bei gleichem alphabetischem Fortschreiten geringer sein.

Die Grundeinrichtung schließt sich der des alten Werkes an. Das Druckbild wurde durch einige Veränderungen wirksam modernisiert, die Chronologie des Wortgebrauchs durch typographisch hervorgehobene Belegdaten erschlossen. Unverändert bleibt es das besondere Ziel des Deutschen Wörterbuchs, über die semasiologische Klassifizierung hinaus die historisch-genetischen Zusammenhänge der Wortentwicklung darzustellen und ihre inner- und außersprachlichen Hintergründe zu erhellen. Daher werden geistes-, kultur- und sozialgeschichtliche Vorgänge, Sachkundliches, sprachlandschaftliche und sprachsoziologische Verhältnisse sowie die Beziehungen der Wörter zueinander im semantischen und funktionalen Feld stets in dem Umfang berücksichtigt, wie es der Erläuterung des wortgeschichtlichen Befundes dient.

Das Wörterbuch enthält den Wortschatz der geschriebenen deutschen Sprache in der Zeit vom 15. bis zum 20. Jahrhundert. Ausgeschlossen bleiben Wörter, denen eine lebendige Tradition in der Gemeinsprache fehlt: Gelegenheitsbildungen, rein lokale Ausdrücke und Termini der jüngeren Fachsprachen ohne allgemeineres Interesse. Jedes aufgenommene Wort wird bis zu seinem frühesten Auftreten zurückverfolgt, also auch in den Hauptzügen seiner Entwicklung im Mittel- und Althochdeutschen dargestellt. Alle Grundwörter werden etymologisch erläutert, ebenso die abgeleiteten, soweit die Beziehungen nicht eindeutig sind.

Es war das Anliegen des Deutschen Wörterbuchs seit seinen Anfängen und bleibt es in der Neubearbeitung, eine Darstellung des deutschen Wortschatzes zu geben, die sowohl den Ansprüchen der Fachwissenschaft als auch dem Bedürfnis weitester Benutzerkreise entgegenkommt. Der Philologe findet hier in konzentrierten Wortgeschichten eine erschöpfende Übersicht über Werden und Entwicklung jedes einzelnen Wortes; der Jurist und Philosoph erhält ebenso wie der Schriftsteller Klarheit über die Bedeutung und Gebrauch strittiger Be-

griffe; der Historiker findet kulturgeschichtliche Entwicklungslinien als Reflexe gleicher Vorgänge in der Geistes- und Wirtschaftsgeschichte. Darüber hinaus wendet sich das Deutsche Wörterbuch an alle jene Kreise, die ihre Muttersprache nicht gedankenlos als „Wortmünze“ weitergeben, sondern denen die Sprache als ein wesentliches Phänomen der nationalen Kultur erscheint, über dessen Wesen und Werden sie Aufschluß suchen. So bietet das Deutsche Wörterbuch jedem an seiner Muttersprache Interessierten die notwendigen Grundlagen zu deren Verständnis.

Deutsch in aller Welt

Vereinigte Staaten von Amerika. — „Als erstes Goethe-Haus in den USA wurde das Haus in Boston/Mass. eröffnet.“ („Die Welt“, Hamburg, 27. 10. 1965)

„Sprachpflege statt Düsenjäger.“ — „«Die Bundesregierung wird mehr Mittel bereitstellen, um Auslandsschulen und deutsche kulturelle Einrichtungen im Ausland auszubauen; wir werden der deutschen Sprache im internationalen Verkehr die Geltung zu verschaffen suchen, auf die sie nach Verbreitung und Bedeutung Anspruch hat.» Dieses Versprechen, das Bundeskanzler Erhard in seiner kürzlichen Regierungserklärung abgegeben hat, ist bei der Münchner Zentrale des «Goethe-Instituts zur Pflege der deutschen Sprache im Ausland» auf Wohlgefallen gestoßen. Sein Direktor, Dr. Werner Roß, macht kein Hehl aus seiner Meinung: «Wenn sich die Deutschen mehr um diese Dinge und weniger um Atombomben gekümmert hätten, dann wären wir schon wesentlich weiter in der Welt. Mit seiner Sprache und Kultur gewinnt man auf der Erde heute mehr. Wir ... sind gerne bereit, dafür einige Düsenjäger herzugeben...» Das Institut verfüge heute über mehr als 110 Zweigstellen im Ausland sowie 20 Unterrichtsstätten für Ausländer in der Bundesrepublik. Viel zu schwach mit lediglich einer Zweigstelle vertreten ist das Goethe-Institut in den USA. Australien und Südafrika sind überhaupt noch weiße Flecken. Das gleiche gilt für den Ostblock, doch wurden hier schon manche freundschaftlichen Kontakte geknüpft. Politische Gründe zwingen zur Zurückhaltung, doch hofft Dr. Roß, daß der Tag komme, da das Goethe-Institut aus Osteuropa wie aus Rußland Einladungen erhält, Zweigstellen zu eröffnen. Österreich sorgt immerhin schon heute mit seinen Kulturinstituten für eine gewisse Werbung für die deutsche Sprache... Das Prestige der deutschen Sprache steht und fällt mit dem Stand der deutschen Wissenschaft, insbesondere der Naturwissenschaften. 80 Prozent aller Ausländer, die Deutsch lernen, tun das nach den Beobachtungen des Goethe-Instituts, weil sie unsere Sprache einmal als Wissenschaftler oder Techniker brauchen... Den deutschen Wissenschaftlern legt Dr. Roß ans Herz, in ihren wissenschaftlichen Arbeiten sich um einen sachlichen und vereinfachenden Stil zu bemühen... Eine kürzlich geschaffene «Wissenschaftliche Arbeitsstelle» des Goethe-Instituts wird sich neben der Dokumentation der Erforschung der methodischen Grundlagen des Deutschlernens widmen... Nicht nur die Deutschkurse des Goethe-Instituts finden im Ausland zunehmend Zulauf, auch an den Schulen wird Deutsch als Wahlfach-Fremdsprache mehr und mehr auf den Lehrplan gesetzt. Sogar in Japan, Südkorea und Indonesien ist das der Fall. Auf einen Sprachpädagogen des Goethe-Instituts treffen im Ausland im Durchschnitt vier bis fünf ausländische Deutschlehrer...“

(„Nürnberger Nachrichten“ / „Die Tat“, Zürich, 15. 12. 1965)